Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 28 (1895)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVIII. Jahrgang **Nr. 41.** Bern, 12. Oktober 1895.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Lose Sachen. — Schul- und Sittengsatz. III. — Die Jahresprüfungen des Seminars Hofwyl und die Jubiläumsfeier der HH. Seminarlehrer Schneider und Walter. III. — Aus dem Regierungsrat. — Wyler. — Strafturnkurse. — Militärturnkurse für Lehrer. — Jubiläumsfeier Hofwyl. — Courroux. — Porrentruy. — Courtelary. — St-Imier. — Langnau. — Gerzensee. — Madretsch. — Alters-, Witwen- und Waisenversicherung der bern. Lehrerschaft. — Jahresversammlung des schweiz. Turnlehrervereins. — Schulfreundlichkeit. — Zürich. — Uri. — Preussen. — Litterarisches. — Schulausschreibungen.

Lose Sachen.

Der Mensch.

Man hat für „Mensch“, so viel man schreibt,
Noch keinen Reim erlesen;
Der „Schöpfung Krone“ ist und bleibt
Ein ungereimtes Wesen.

Sachverhalt.

An Menschen ist kein Ueberfluss,
Wie viele glauben heute;
Wohl aber gibt's zum Ueberdruss
Viel überflüss'ge Leute.

Regel und Ausnahme.

Dass die Dummen Glück nur haben,
Sagen wir von andern immer;
Werden uns Fortunas Gaben,
Glauben wir es nie und nimmer.

Angemessener.

Die Nase rümpfen viele sehr,
Man muss da wirklich stutzen;
Doch sollte füglich der und der
Sie, statt zu rümpfen — putzen.

Recht unangenehm.

Dass man Thaten will auf Erden,
Dünket viele gar nicht fein;
Grosses müsste mancher werden,
Thäten Worte es allein.

Die furchtsamen Männer.

„Die Männer hat der Mut verlassen!“
So denken viele Frauen;
„Sie wollen sich nicht trauen lassen,
Weil sie sich nicht recht trauen!“

Grosser Unterschied.

Am ledigen Manne die Maid es liebt,
Wenn mutig er sich wie ein Löwe gibt;
Doch will man als Gatte recht gut und brav sein,
Dann muss man mitunter ein halbes Schaf sein.

Ein kritischer Stoff.

Es ist Herr Bittermann
Zum Kritisieren wie geboren;
Er lässt selbst dann und wann
Den Herrgott nicht ganz ungeschoren.

A. Frankl.

Schul- und Sittengsatz.

Etwas Berichts Uber die von Ihr Gnd. überschickte Erinnerungspunkten betreffend die immer genug lobliche, fürsichlige vnd heilsame Anstellung der Schulen vnd Examen der Alten auff dem Lande.*

III.

1. Punkt. Die Schulen sollen an den gelegnesten Ortten angestelt werden.

(Folgt Angabe der Ausführung dieses Verlangens.) „Bümplitz hat die Schul vnd wintter-kinderlehren zwischen vnd unweit Niederpottigen vnd Bümplitz nahe vnd zwischen Zweyen Brünnen, welches in der Mitte der Kilchhöri ligt, nahe an der Laupenstrass an einem erhabenen vnd gesunden Ort angestellt.“

2. Punkt. Die Gemeinden sollen eigne Schulhäuser haben.

„Ist sehr notwendig vmb Vilen Ursachen wegen, darum hat die Gemeind vor 4 Jahren ein Wäldlein aussreuten vnd alda Ihr gedachtes Schulhauss, sampt einer grossen Schulstuben welche in 90. Persohnen fassen mag, auss Ihren eignen Costen erbawen lassen und den Schulmeister mit Bünden und Gartten Versehen, auch darby, umb desto besser Sicherheit willen 3 andere Hauss, Gebäw aufgerichtet vnd mit Einwohneren besetzet.“

3. Punkt. Die Schulmeister sollen nit eignen Gefalls sonder mit Consens der fürgesetzten angenommen vnd bestellt werden.

„Ist schon gut; allein es hat die Gemeind hievor gepflegt jährlich ein anderen Schulmeister, vnd offmals Zwee, (welches aber der Schul-lohn nit ertragen mag) zebestellen, da den offmals die tugenlicheren abgesetzt, vnd ungeschicktere angenommen werden, die jugend sich auch nit alle Jahr in eines newen Schulmeisters Humor einrichten kan, darum thunlicher ist, das ein bestelter Schulmeister, so lang er sich wol haltet, bestendig Verbleiben solte, damit die fürgesetzten nit alle jahr mit dem Viel nahen louffen, ouch hässigen Verlästerungen bemüth sein müssen, (wie mit ihrem Verdruss biss daher geschehen) die jugend sich ouch besser in seine Unterwysung schicken könnte.“

4. Punkt. Zum Schuldienst sollen gottsförchtige vnd zur Underwysung tugendliche Persohnen erwehlt werden.

„Bei der Einwehung derselben were nit unthunlich, wan die *prætendierende* vor oder bey der Einwehung in beysein der fürgesetzten eine prob einer Underwysung thun würden vnd dannach dem Erwehlten Schul-

---

* Dieser Bericht ist abgefasst von Pfr. Johannes Wytenbach, welcher von 1658 bis 1690 in Bümpliz amtierte.

meister nach gehaltenem Examen auff seine Annemmung, seine Pflicht in allem wol eingescherpfet würde, sonderlich das er den Kinderen nichts aberglöubisches noch vom Bapstum herrührende fürtragen, sondern darvon abhalten solle, als zum Exempel; das Vorstorbene Kindbetteren vnd Ihre Kinder ohne Beschärmung nit sollen selig werden: Item die Kindbetteren kommend wider in ihre alte Wohnung vnd reichen Saltz vnd Brott, so sie ihnen auffstellen: item das sie pflegen für die Abgestorbne, vor ihrer Heraustragung zum Grab auff gelegnen Knieen zu bätten: item das heilig Brott der Herren Nachtmahls, für Gespenst vnd Vieh-Krankheiten heilsam vnd gut vnd andere aberglöubische Sachen mehr noch vom Bapstum herrührende, die Sie verrichten in der Wienacht vnd new Jahr Nacht, so sie heilsam zu sein Vermeinen, darumb aber letstlich eine Persohn ein Bein gebrochen, den damit werden sie angesteckt, vnd so sie in das Niderland oder andere Catholische Ort kommen. Verharren vnd wachsen sie, werden leichtlich verführt vnd fallen endlich gar von der wahren Religion ab in das finstere Bapstum, were deswegen gutt, das der Schulmeister androht nit, als mit einem Glübd, so er den fürgesetzten thun solte, das er nemblich nichts irriges lehren, oder die jugend darin steiffen wole angenommen würde."

5. Punkt. Die Schulmeister sollen auss dem Kirchengutt, oder gemeinen Anlag der Gütteren erhalten werden.

„Luth Ihr. G. der Gemeind ertheilten vnd vielmals bestetigten Ordnung, wird der Schulmeister auss den Anlagen erhalten, da nemlich Ihme ein Gutt oder Rechtsame jährlich in Herpstzyt ein Mäss Roggen und ein Tagwener, oder gemeiner Einwohner, 1 bz. aussrichtet, ist eine geringe Besoldung."

6. Punkt. Der Anfang der Schul sol sein vom St. Gallen Tag bis Aprellen.

„Die gewohnte Zeit dieser Gemeind war von Martin biss in Mitten Mertzen, allein, weil der Schulmeister die wintter Kinderlehren ouch Verrichten muss vnd man nun ouch die Zeit hierzu verlengeret haben wil, vnd seine Besoldung (wie im nachstvorgehenden Punkten sich erhellet) sehr gering ist, were gutt wen Ihr G. eine Gemeind erinnern thette, das sie den Schul-Lohn umb etwas Verbesserte, dan sie sonsten nichts thut, weil es sie alles zu vil bedunkt, was zu Befürderung der Ehr Gottes, Erhaltung Kirchen vnd Schulen angewendt wirt, so würde dan der Schulmeister an der Kinderen Heil desto frewdiger vnd williger arbeiten."

7. Punkt. Die Eltern sollen die Kinder bey Zeyten in die Schul schicken.

„Hierin ist jederzeit ein grosser Mangel gewesen, das namblich, ouch wolhäbende Elteren ihre Kinder gar von der Schul abhalten, die es nun beklagen und sagen: Ach, wolte Gott! das meine Eltern mich ouch in die

Schul geschickt hatten etc. vnd grad daher ist die grobe Unerkantnus in Sachen des Heils entstanden. Darumb gutt were, das solche liechtsinnige Elteren (deren wir viel haben) die Ihr Kinder Heil Verabsaumen, vnd umb keiner *Remonstration,* die man ihnen thut, nichts geben, sonder allerley Aussflücht suchen, dörfften mit einer gewissen Straff derzu gehalten, oder aber bey einer Ehrbarkeit der Statt Bern Verleidet werden. Die Jahr der Kinder, so die Schul anheben können, könte sein Von 6. oder 7. Jahr."

8. Punkt. Elteren sollen ihre Kinder nicht nach Belieben auss der Schul nehmen.

„Ist eine notwendige Sach, wyl Vil Elteren Ihre Kinder den halben wintter durch von der Schul abhalten, zu unnotwendigen Geschäfften brauchen, vnd dan erst bey Aussgang der Schul schale Entschuldigungen bringen: were darumb thunlich, das solche Elteren nach gegebener Remonstration mit Gwalt möchten darzu gehalten werden, dan Vil Versprechen zwar wol, ihre Kinder dahin gehalten, aber weil sie wüssten, das keine Straff daruff gesetzet ist, so behalten sie ihre Kinder daheim vnd bleiben damit die Elteren vnd die Kinder in der Unerkantnus."

9. Punkt. Arme Elteren Kinderen sol die Gemeind Bücher kauffen vnd sie bekleiden.

„Wo es also an ein schenken gehet, wil ein jedes arm sein, darumb hierin ein Unterschied gehalten, dan etliche sind, die ihren Kinderen wol etwas durch das jahr ersparen möchten, umb dadurch ihnen Bücher zu Kauffen, sie aber Verschwenden es lieber als das sie es umb Bücher geben; solche solte beschulet vnd dazu ernstlich gehalten werden. Den gar Armen dan könte also geholfen werden, welches löblich vnd Gott wolgefellig were, das namblich eine Gemeind (wie in beygefügten Remedierungsvorschlägen über die zerfallene Bättel-Ordnung auff dem Land neben anderen Vorschlägen auch gerathen wird) in der Kirchen ihre Almussen vnd Stewrstöck haben würde, mit einem Täffelein vnd Schrifft: *„Stewret den Armen umb Gottes Willen!"* oder bey jeder Portten ein Stewr-Samler mit einer beschlossenen Almussenbüchsen (dazu die fürgesetzten die Schlüssel haben sollen) welche dan Sontäglich vor der Kirchthüren das Almussen bey Aussgang der Predig von jedermäniglich fordern sollen sagende:

„Stewret den Armen vmb Gottes willen!" vnd dan die Büchsen wider an ein gewarsam Ort thun, so würde dan durch das jahr eine feine Heilige Stewr können gesamlet werden.

Und weil unser Heiland Jesus Christus sagt, den Armen stewren, seye ein Schatz im Himmel haben, ouch ein jeder nach Vermögen, helfen zu erhalten verpflichtet ist, were gutt, so Ihr G., ouch die Herren Commenthüren, vnd andere mehr, so jährlich auss der Kilchhöri Bümplitz schöne Zehnden bezühen, dahin persuadieren könte, das sie bey eingesäm-

leten Zehnden, den Armen der Gmeind alda etwas dauon überliessen, wan es nur der Zwantzigste Theil were, oder aber den Zehnt-bestehener bey Hinleihung des Zehndens es Vorbehielten, vmb souil mehr, weil sie denselben nit bawen vnd er ihnen ohne Müh zufället, sie ouch desselbe nit viel gespüren möchten, dardurch würde Ihr G. leichtlich zu ihrem Heiligen vnd loblichen Zweck gelangen, dan auss gedachter Stewr vnd Handreichung konte dan eine Gemeind ihre Armen mit Bücheren, Nahrung und Kleideren leichtlicher Versehen, vnd würden die Armen der heilsamen Underweisung ihrer Seligkeit nit hindenhalten vnd würde ouch der Kilchengutt (denen man so weit müglich verschenen sol) desto mehr erhalten vnd ersparet vnd were Gott ouch wolgefellig."

Die Jahresprüfungen des Seminars Hofwyl und die Jubiläumsfeier der Herren Seminar-Lehrer Schneider und Walter.

III.

Herr *Pfarrer Ammann, Präsident der Seminar-Kommission:*

Wenn Uriel Acosta sagt: „Es ist alles schon einmal da gewesen", und wenn es beim Prediger Salomo heisst: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne", so wird das die Regel sein. Aber heute haben wir eine Ausnahme. Was heute im deutschen Lehrerseminar des Kantons Bern geschieht, ist noch nie geschehen und hat nie geschehen können. Es fehlte schlechterdings die Bedingung. Seit dem Bestand der Anstalt nämlich hat noch nie ein Lehrer oder Vorsteher an derselben 25 Jahre gewirkt. Alle sind vorher gegangen, vielleicht auch gegangen worden.

Und nun haben wir auf einmal zwei Lehrer entdeckt, die eine viertelhundertjährige Wirksamkeit entweder ganz oder beinahe hinter sich haben. Werden wir nicht an die Worte in der Schiller'schen Ballade erinnert: „Da speit das doppelt geöffnete Haus zwei Leoparden auf einmal aus?" Das ist ja mehr als genügend, um in dieser Anstalt ein rechtschaffenes Jubiläum zu feiern. Will aber jemand einwenden, dass man nicht schon mit 25, sondern erst mit 50 Jahren das Jubiläum beginnen sollte, so antworte ich darauf, dass $2 \times 25 = 50$ ist und dass, wenn ihrer zwei je 25 Jahre gearbeitet haben, das eine Summe gibt, die ein wohl gerütteltes, halbhundertjähriges Jubiläum verlangen darf.

Es lag nahe, auch der Seminarkommission bei diesem Anlass das Wort zu geben. Und ein wenig schmeichle ich mir, in diesem Fall der berufene Sprecher derselben zu sein. Nicht etwa, weil ich die Ehre habe, zeitweiliges Präsidium zu sein; auch nicht, weil ich meinte, etwas Besseres

sagen zu können, als meine verehrten Kollegen. Im Gegenteil. Aber unter den Mitgliedern der Aufsichtsbehörde unserer deutschen Staatsseminarien bin ich der einzige, der die Thätigkeit der beiden Jubilare alle die 25 Jahre habe verfolgen können. Am heutigen Tage darf ich wohl andeuten, dass ich nunmehr bald 40 Jahre in freundschaftlicher, und seit 1862, also 33 Jahre, in amtlicher Beziehung zu unserer Lehrerbildungsanstalt gestanden bin.

Den beiden werten Herren und Freunden nun, die Gegenstand und Mittelpunkt unserer Feier sind, ein freundliches Wort zu widmen, fällt mir nicht schwer. Sie haben beide, ohne es zu wissen und zu wollen, uns diese Aufgabe leicht gemacht. Schon das ist angenehm, dass der Rückblick auf ihre Vergangenheit kein Nekrolog zu sein braucht, sondern sich mit dem Ausblick auf eine reiche und schöne Zukunft verbinden darf. Als wir vor nicht Langem das 50jährige Amtsjubiläum eines verehrten und hochverdienten Mannes feierten, sprach man von ihm, wie wenn sein Leben schon abgeschlossen wäre. Da meinte Herr Oberst Feiss sel., neben dem ich damals sass, es sei doch etwas seltsames und fast wehmütiges, seinen eigenen Nekrolog zu hören. Er hat den seinigen nun nicht hören können, aber er hätte ihn hören dürfen. Unsere beiden Jubilare aber sind, wir hoffen es zu Gott, noch lange nicht am Schluss ihrer Wirksamkeit angelangt; niemand denkt heute an den „freundlichen Lebensabend“, den man sonst Gefeierten wünscht. Wir sehen bei beiden noch keinen Schnee auf ihren Bergen; sie stehen so frisch und rüstig da, wie vor 25 Jahren. Wenn sie nicht verheiratet wären, so fehlte es ihnen noch heute nicht an „Schryss“. Und ist dieser schöne Tag zur Rüste gegangen, so werden sie denken: So, das wäre vorbei. Nun fangen wir erst z'grechtem an!

Es ist leicht, den Jubilaren ein freundliches Wort zu widmen. Ich denke an ihre Gewissenhaftigkeit und treue *Pflichterfüllung.* Wir in der Aufsichtskommission hatten eine kleine Aufgabe. Sie bestand nicht darin, den Rösslein die Sporren zu geben, sondern eher die Zügel anzuziehen. Ich weiss nicht, wo sie ihren Hafer herbezogen haben, aus ihrer übermässig grossen Besoldung kaum, viel eher vom Temperament einer innern Freude und nachhaltiger Begeisterung für einen Beruf, der allerdings an Schönheit und Bedeutung sich mit jedem messen kann. Nein, für diese Rösslein konnte das Wörtlein: „Hü!“ gestrichen werden. Näher lag es zu sagen: Herr Schneider, „nume nid gsprengt“! Sie kommen doch ans Ziel. Herr Walter: „nume hübscheli“, die Zöglinge werden sich die 31 Korrekturzeichen schon noch merken! In Wahrheit: Sie sind, meine werten Herren, Muster treuesten Fleisses und strengster Gewissenhaftigkeit gewesen. Sie haben schon damit die höchste Achtung sich erworben.

Weiter denke ich an die *Tüchtigkeit* und Sachkenntnis der beiden Lehrer. Sie sind stets auf dem Laufenden geblieben und haben sich auf der Höhe

gehalten, der eine in der Naturforschung mit allen ihren Eroberungen, der andere in der Sprache und Litteratur mit all' ihrer unermüdlichen Forschung. Sie haben ihre Fächer souverain beherrscht. Ich war nicht Ihr Zögling, meine Herren, und bin doch Ihr Schüler gewesen; nie habe ich Ihre Unterrichtsstunden besucht, ohne selber Gewinn davon zu tragen, ohne Belehrung und Anregung zu empfangen. Was ich da sage, könnte freilich auch von andern Lehrern gelten, aber heute feiern wir die zwei, und die andern mögen ein wenig sich gedulden und eines längeren Lebens sich befleissen, so werden sie auch an die Reihe kommen. In dem Unterricht der beiden habe ich mir oft gesagt: Wenn die Zöglinge nicht etwas Rechtes davon tragen, so ist das ihre Schuld, und wen solche Lehrer nicht zum weitern Studium begeistern können, der verdient nicht, Seminarist zu sein.

Ich denke auch an die Thätigkeit der Jubilare *über das Seminar hinaus.* Wir wissen alle, wie viel Herr Schneider in der Anwendung der naturwissenschaftlichen Erkenntnis aufs praktische Leben, in Belehrung und Anregung zu landwirtschaftlichen Fortschritten geleistet hat. Und wir wissen, wie sich Herr Walter seinerseits um die Pflege der Kunst und des Gesanges hat verdient gemacht im engern und weitern Kreis. Viel Zeit und Kraft ist von dem einen für Pflege des Nützlichen und Praktischen, vom andern für Pflege des Schönen aufgewendet worden. Und einem Lehrer sei das zur Ehre angerechnet, wenn er auch für weitere Volkskreise sein Wissen und Können nutzbar macht.

Und da mir, dem Geistlichen von Beruf und Amt, die Kirche nicht ferne liegt, so danke ich den beiden auch für das, was sie zur Hebung des kirchlichen und religiösen Lebens gethan, der eine als Präsident des Kirchgemeinderats, der andere als feiner Organist und Leiter des hiesigen Kirchengesangvereins. Auch das steht dem gebildeten Manne wohl an, wenn ihm kein Gebiet des geistigen Lebens, auch das höchste, nicht fremd bleibt und wenn er sagen darf: Nil humani, und ich setze hinzu: et divini a me alienum puto: nichts Menschliches und Göttliches sei mir fremd.

Darf ich nicht auch betonen, dass die beiden es uns leicht machen, mit Freudigkeit auf ihre bisher durchlaufene Bahn zurückzublicken, wenn wir das Privatleben derselben und ihre persönliche *sittliche Haltung* ins Auge fassen? Sie verdienen auch dafür den Dank der Behörden und des Volkes. Wenn es sich darum handelt, die zu erziehen, die berufen sind, später auch andere zu erziehen und wenn als das oberste Ziel dieser Arbeit bezeichnet wird die Erziehung zur „Gottähnlichkeit“ oder die Befähigung „zu einem Leben nach dem Vorbild des Erlösers“, wie Rüegg es ausdrückt, — so wird auch auf dieser Stufe das erste und beste Mittel der Erziehung das gute *Beispiel* sein. Der Lehrer übt mächtigen Einfluss

auf seine Zöglinge durch einen ehrenhaften und makellosen Wandel. Dass die künftigen Lehrer auch darin gute Vorbilder haben in der Zeit ihrer Ausbildung, darauf legen wir hohen Wert. Von diesem nicht nur allgemein menschlichen, sondern speciell pädagogischen Standpunkt aus danke ich euch, den beiden Jubilaren, dass ihr jederzeit habt hell strahlen lassen nicht nur das Licht wissenschaftlicher Erkenntnis, sondern auch jenes Licht, das ein Grösserer, ja ein Einziggrosser, meint, wenn er sagt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.“

Endlich noch ein Wort über die *wissenschaftliche Richtung* der beiden werten Kollegen. Sie haben sehr verschiedene Fächer gelehrt, der eine Naturkunde und Mathematik, der andere Muttersprache und Musik. So feiern wir denn die gemeinsame 25jährige Arbeit in idealer und realer Hinsicht, wir feiern die Thätigkeit gerade in den zwei Hauptrichtungen aller Geistesbildung. Wir können Mathematik und Naturkunde nicht entbehren mit ihrem exakten und realen Wissen, aber auch nicht Litteratur und Kunst mit ihrem idealen Schwung. Mit Mathematik und Naturkunde lernen wir die Erde beherrschen, mit Litteratur und Kunst aber das Schicksal tragen. Was wir wissen in den verschiedenen Gebieten, sind die Farben des gebrochenen Lichts; je heller und bestimmter die einzelnen Farben, desto höher steht die einzelne Wissenschaft. Aber die eine Farbe ist nie das Licht selbst. Keine einzelne Wissenschaft kann sich erfreuen des Besitzes der ganzen Wahrheit; wir nähern uns der letztern, indem jede Wissenschaft nach dem Ganzen strebt. Von diesem Gesichtspunkt aus haben unsere beiden Jubilare freundlich zusammengewirkt in der Voraussetzung, dass des andern Arbeit ebenso unentbehrlich ist als die eigene.

Das ist aber die Grundbedingung der *kollegialischen* Arbeit, dass jeder an das Ganze denkt, und dass jeder unbedingt Respekt hat vor dem Wissensgebiet des andern. In den beiden Jubilaren sehe ich die Verkörperung jener *idealen* Kollegialität, die nicht nur auf der persönlichen Achtung, wie dem Charakter und der Gesinnung oder der Tüchtigkeit und Gelehrsamkeit beruht, sondern vor allem auf der Wertschätzung des wissenschaftlichen Ackers, den jeder zu bebauen hat. Diese ideale Kollegialität, wie ich sie nennen möchte, müssen wir jeder Lehranstalt wünschen bis zur Hochschule hinauf; sie bedingt ein schönes Zusammenwirken zu einem gemeinsamen höhern Zwecke. Hocherfreulich und gesegnet ist es, wenn Seminarlehrer und Zöglinge, wenn Professoren und Studenten sich leiten lassen vom Blick auf ein Ganzes und wenn keine Wissenschaft hochmütig auf die andere niederschaut.

Die idealste Kollegialität ist aber wohl in jenem Bunde zu suchen, der auch für die beiden gefeierten Freunde eine reiche Quelle der Ermutigung und des Trostes geworden ist. Ich denke an ihre Gefährtinnen, die

mit ihnen Jahre hindurch Freud und Leid getragen. Haben sie in unverbrüchlicher Liebe und Treue die Last mitgetragen, so sollen sie heute nun auch Anteil haben an Ehre und Freude, und so gelte unser Hoch denn den beiden wackern *Jubilaren* samt ihren werten und verehrten Frauen!

Herr *Seminarlehrer Stucki, Bern* (namens der frühern und gegenwärtigen Zöglinge):

Als die Kunde kam, die Erziehungsdirektion beabsichtige, den beiden Jubilaren eine kleine Feier zu veranstalten, da war nur *ein* Gedanke unter sämtlichen frühern und jetzigen Zöglingen: an der Feier auch teil zu nehmen. Die beiden Männer haben diesen Ehrentag vollauf verdient. Zwar weiss jeder, dass es ihnen lieber wäre, wenn kein Wort über sie gesprochen würde und dass sie alles Lob über sie bescheidentlich ablehnen; allein ein gelegentliches und zeitgemässes Urteil über das, was wir leisten, ist nötig und heilsam für den Selbstbewussten, wie den sich gering Dünkenden. Der Sprechende hatte als Sekundarschüler und als Seminarzögling Herrn Schneider zum Lehrer. Der Schüler empfängliches Gemüt ist leicht zu fesseln, schwerer dasjenige des Seminaristen; beides ist Herrn Schneider meisterhaft gelungen. Herr Schneider ist Lehrer der Naturwissenschaften. Dieser Unterricht ist nicht leicht. Die Schwierigkeit liegt darin, die richtige Mitte zu finden zwischen Praxis und Theorie, sowie dem Zuviel und Zuwenig, und vor allem aus, es zu verstehen, in den Zöglingen den rechten Wissensdurst anzuregen. Auch in dieser Beziehung ist Herr Schneider das Muster eines Naturkundelehrers. Im weitern war und ist er jedem Zögling und Schüler ein lieber, warmherziger Freund und Vorbild in Fleiss und Arbeit, wie denn auch sein Wahlspruch lautet: *Fleiss erringt den Preis.* So in jeder Beziehung ein ganzer Mann, ist er auch der Hochachtung aller versichert, die ihn näher kennen zu lernen das Glück hatten.

Aber nicht weniger gebührt Lob und Dank unserem Freund und Lehrer Walter. Als wir ihn kennen lernten, meinte einer: Der hat gewiss auch schon Gedichte gemacht. Und ein Freund der Musen ist Herr Walter. Er war's, der uns in die Feinheiten und Schönheiten der Litteratur einführte ~~hat~~. Aber dabei liess er auch die praktischen Ziele des Deutschunterrichts nicht aus dem Auge. Mit welchem Fleiss und welcher Geduld hat er z. B. unsere Hefte korrigiert! Geist- und gemütvoll jeder Zeit war sein Unterricht. Und wenn er auch oft dabei die engern Grenzen seines Pensums überschritt und uns hineinschauen liess in die Tagesfragen und uns auf die grossen Probleme des Lebens hinwies, so waren das Anregungen, die fürs ganze Leben anhielten, wenn wir damals auch manches davon nicht recht verstanden. Der liebe Lehrer hätte so gerne sein Herz in unser aller Herzen ausgegossen und wir verehren ihn in alle Zukunft.

Die frühern und gegenwärtigen Zöglinge der beiden Lehrer bringen denselben als Zeichen ihrer Dankbarkeit und Verehrung und als eine freundliche Erinnerung für die Zukunft dar:

Herrn Schneider:

1. Eine *Gedenktafel* mit den Insignien seiner Fächer und der Devise: *Durch Fleiss zum Preis,* gemalt von Kunstmaler *Gehri* in hier.
2. *Neumeier,* illustrierte Erdgeschichte.
3. *Karen,* das Schweizerland in Wort und Bild.

Herrn Walter:

1. Eine *Gedenktafel* mit den Insignien seiner Fächer, gemalt von Kunstmaler *Gehri.*
2. *Schiller,* in illustrierter Ausgabe.
3. *Könnecke,* Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Litteratur.
4. Eine Klavierlampe.

Redner spricht zum Schlusse dem ganzen Seminar, als unserer geistigen Nährmutter, seinen Dank und seine Anerkennung aus und fordert die Anwesenden auf, anzustossen auf die erweiterte und vertiefte Lehrbildung an demselben.

Jubilar Schneider:

Ich gestehe, kein Jubiläumsmensch zu sein. Ich wusste auch lange nicht, wie es gekommen, dass ich schon unter die Jubilare geraten bin. Erst als ich an meine erwachsenen Kinder dachte und die 25 Promotionslisten mit den 985 Schülern, die meine Zöglinge waren — ich werde mir den *tausendsten* gehörig anstreichen und merken — durchging, da kam es über mich, dass ich so gar jung denn doch nicht mehr sei. Nun die schöne Kundgebung am heutigen Tage, die Sympathie und Anerkennung für Fleiss und treues Wirken hat mich herzlich gefreut und ich verdanke aufs wärmste die vielen freundlichen Worte, welche an mich gerichtet worden sind. Der Prachtskerl, den man aus mir gemacht hat, bin ich leider nicht, vielleicht auch nicht so minderwertig, wie ich mich schon habe taxieren lassen müssen. Nehmen wir so die Mitte von beidem.

Ganz besonders freuen mich auch die Geschenke und die Gedenktafel, die durch meinen lieben Freund Gehri angefertigt worden ist; sie soll mir eine treue Erinnerung in meinem fernern Leben bleiben. Ich bin eben ein Schulmeister. Und könnte ich nochmals zurück und würde man mich noch einmal vor die Wahl meines Berufes stellen, ich wählte wieder den Lehrerberuf; darin finde ich meine Befriedigung und mein Glück.

Ich verdanke nochmals alles aufs Wärmste.

Würde die Zeit hinreichen, so wünschte ich einen Rückblick auf meine Schulthätigkeit und meine Erlebnisse zu werfen, so aber mögen nur noch einige kurze Notizen folgen:

Nach meinem Seminaraustritt kam ich an eine kleine Schule als quasi Hauslehrer nach *Walkringen* und zog dann mit der Familie, die mir ihre Kinder übergeben hatte, nach Neuenburg. Später wirkte ich zwei Jahre an der Sekundarschule in Üttligen, wo ich meine Gattin kennen lernte. Im Jahr 1870 wurde ich zum Seminarlehrer an die Seite der Herren Dir. Rüegg, Langhans, Weber, König, Hutter und Walter gewählt. Diese Herren, mit Ausnahme des Herrn Walter, zogen oder starben in der Folge weg. An die Stelle des Herrn *Rüegg,* der in den 80er Jahren als Professor an die Universität Bern berufen wurde, trat unser jetziger Direktor, Herr *Martig.* Vor 11 Jahren wurde das Seminar nach Hofwyl verlegt. Diese Umsiedelung hatte ihre Vor- und Nachteile. Was sonst dem Seminar noch gewünscht werden muss, das sind vor allem zwei Dinge: grössere Reife beim Ein- und Austritt der Zöglinge und Abschaffung der Verquickung der wissenschaftlichen und pädagogischen Bildung am Seminar. Wenn es möglich sein sollte, bis zum Jahr 1920 diese beiden Wünsche zu verwirklichen, so wollte ich gerne noch bisdahin leben und thätig sein. Die Anforderungen, welche das Leben an die Schule stellt, werden immer grösser; darum gebt dem Lehrer eine bessere Bildung und auch ein besseres Auskommen. Auf die frohe Hoffnung, dass es in dieser Beziehung besser werde, erhebe ich mein Glas.

Jubilar Walter:

Auch ich statte meinen besten Dank ab für all' das mir Gebotene und betrachte dasselbe als Zeugen eures Wohlwollens. Habe ich diese vielen Beweise von Freundschaft und Anerkennung aber auch verdient? Ich muss gestehen, dass mein Wirken am Seminar, namentlich anfangs, nicht immer war, wie es hätte sein sollen. Ich bin aus der Primarschule hervorgegangen und hatte gar vieles noch zu lernen. Indes „nur Lumpen sind bescheiden", sagt Göthe, und da ich kein Lump sein möchte, so will ich von etwas anderem reden. Der Sprachunterricht hat mit ungeahnten Schwierigkeiten zu kämpfen. Da ist, von andern Dingen nicht zu reden, vor allem die Einübung der Interpunktion, die jedem Lehrer die grösste Mühe macht. Man sagt wohl etwa, die Interpunktion sei im Grunde etwas Nebensächliches und man habe es damit also nicht so genau zu nehmen. Dem ist nicht so. Es handelt sich dabei um die *Angewöhnung zu gewissenhafter Arbeit* und das ist nichts Nebensächliches. Ein grosser Teil der Menschheit leidet an dem Fehler der Nachlässigkeit und Oberflächlichkeit, ein Fehler, der nur durch strenges, konsequentes Entgegenarbeiten bei der Jugend mit Erfolg beseitigt werden kann. Vorbild in gewissenhafter Arbeit soll vor allem auch der Lehrer selbst sein. Übrigens haben wir keinen Grund, mutlos zu sein, sondern sind voller Hoffnung für die Zukunft; die Zöglinge sind uns dankbar für das Gebotene und voll guten Willens zur Arbeit. Die Ausgetretenen bewahren uns ihre Freundschaft

und Anhänglichkeit. Und wenn auch die Nacht langsam aus den Thälern weicht, so folgt doch das Morgenrot darauf. Die pessimistische Ansicht, dass Leid und Freud sich in der Welt stets die Wage gehalten haben und sich stets die Wage halten werden, teile ich nicht. Die riesigen Fortschritte, welche zum Heil der Menschheit, besonders in unserm Jahrhundert, gemacht worden sind, reden eine andere Sprache. Kein guter Gedanke geht verloren, sondern erfährt in dieser oder jener Form seine Auferstehung und seine Realisierung, und wahrhaft beseeligend ist es, zum Wohl des Volkes das seinige beigetragen zu haben.

Dem pflichttreuen, freudigen Wirken an der Volksschule bringe ich mein Hoch!

Schulnachrichten.

Aus dem Regierungsrat. Die von der Sek.-Schulkommission Hilterfingen getroffenen Lehrerwahlen werden bestätigt nämlich:

1. des Herrn Adolf Aeschbacher, Sekundarlehrers in Lützelflüh, definitiv auf 6 Jahre;
2. des Herrn Christian Gilgien, Oberlehrers in Hilterfingen, provisorisch auf $1^1/_2$ Jahre;
3. der Fräulein Rosa Klara Minnig von Erlenbach, als Arbeitslehrerin, definitiv auf 6 Jahre.

Den Reglementen für die Fortbildungsschulen in Rüderswil, Oberbottigen, Kehrsatz, Bassecourt, Burgdorf, Sumiswald, Huttwil, Ziegelried, Gysenstein, Schwanden b. Brienz, Walterswil, Niederbipp und Grosshöchstetten wird die Genehmigung erteilt, letzterem jedoch mit dem Vorbehalt der Modifikation in dem Sinne, dass die Schulkommission für alle Absenzen Anzeige an den Regierungsstatthalter zu machen hat und dass die Bussen gemäss § 19, Ziffer 5 des Primarschulgesetzes verwendet werden.

Die von der Kommission der städtischen Mädchensekundarschule in Bern getroffenen Wahlen der Fräulein Thusnelda Metzger zur Klassenlehrerin und der Fräulein Marie Müller zur Fachlehrerin, sowie zur Lehrerin der Fortbildungsklasse werden genehmigt.

Wyler bei Utzenstorf. (Einges.) Hier hat letzten Samstag nachmittags eine kleine, bescheidene Feier stattgefunden. Die ehemalige Lehrerkonferenz Bätterkinden-Utzenstorf, bestehend aus der Lehrerschaft dieser zwei Gemeinden, nun gleichnamige Sektion des bernischen Lehrervereins, befolgt seit Jahren den Usus, ihre letzte Sommersitzung in dem freundlichen Wyler abzuhalten, wo dann besonders frohe Geselligkeit, Gesang und Unterhaltung ihr sonst oft verkürztes Recht finden. Die diesjährige Schlusskonferenz erhielt eine erhöhte Bedeutung durch den Umstand, dass Lehrer Wyssmann in Utzenstorf, welcher volle 38 Jahre Mitglied unserer Vereinigung ist, diesen Herbst nach vierzigjährigem Schuldienst vom Lehramt zurücktritt, das heisst infolge eines Gehörleidens zurücktreten muss. Es ist ein Müssen, indem der herkulisch gebaute Mann noch im Vollbesitz körperlicher und geistiger Kraft sich befindet, mit einziger Ausnahme des so unentbehrlichen Gehörvermögens. Darum folgt dem wackern

Kollegen die aufrichtige Sympathie der ganzen Kollegenschaft ins Privatleben; darum wollte letztere es sich auch nicht nehmen lassen, dem Scheidenden durch vollzählige Anwesenheit, durch Widmung herzlicher Worte der Anerkennung und Dankbarkeit für seine Wirksamkeit in und ausser der Schule, für seine Festigkeit und Unerschrockenheit, z. B. in seinen Leichenreden (die Zahl derselben reicht weit ins zweite Tausend hinein) und durch Übergabe eines bescheidenen Andenkens ihren unentwegt treue Gesinnung zu bekunden. — Wir leben in einer gewissen Jubiläumsperiode. Wo einer fünfundzwanzig Jahre seines Amtes gewaltet hat, da wird der Anlass ergriffen und ein Jubiläum arrangiert. Wenn ein Geistlicher nach sechsjähriger Amtsdauer wieder bestätigt wird, setzt es unbedingt einen Zeitungsartikel ab mit dem Grundgedanken: „Gleich ehrenvoll für den Gewählten (oder Bestätigten) wie für die Gemeinde", welche oft kaum durch einen Zwanzigstel ihrer stimmfähigen Bürger vertreten ist. Sollte der vierzigjährigen, treuen, kraftvollen Wirksamkeit auf dem dornen- und mühevollen Felde der Jugendbildung nicht auch öffentlich Erwähnung gethan werden dürfen? „Der Beschluss der Gemeinde Utzenstorf betreffs Besoldungserhöhung an die Sekundarlehrer und den Oberlehrer würde in noch vorteilhafterem Lichte erscheinen, wenn derselbe dahin erweitert worden wäre, dass dem nach 38-jähriger treuer Wirksamkeit an dasigen Schulen zurücktretenden Lehrer Wyssmann der Dank und die lebhafte Anerkennung der Gemeinde auszusprechen sei. Verdient wäre dies gewesen." Die Tragik des unfreiwilligen Rücktritts Wyssmanns wird einigermassen gemildert dadurch, dass ihm infolge des staatlichen, zwar immer noch sehr bescheidenen Leibgedings, sowie der bekannten Arbeitstüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit ein ordentliches Auskommen gesichert ist. Möge der Lebensabend des Scheidenden sich recht freundlich gestalten! Das Bewusstsein treu erfüllter Pflicht ist mehr als Ruhm und Glanz der veränderlichen Welt.

Strafturnkurse. Woher nehmen eigentlich die Herren Turnlehrer das Recht, über ihre Kollegen, die Nichtturnlehrer, zu Gericht zu sitzen und sie als fähig oder unfähig zur Erteilung des Turnunterrichts zu qualifizieren? Ist es denn absolut notwendig, dass wir Lehrer einander öffentlich an den Pranger stellen? Wer anders wird nun die in letzter Nummer des Schulblattes angekündigten eidgenössischen Turnprüfungen vornehmen, als einige Herren Turnlehrer? Wenn auch durch Annahme der publizierten Thesen des Herrn Guggisberg die ausnahmsweise Behandlung in militärischer Hinsicht dahinfallen würde, so bleibt halt doch die beschämende Einrichtung der Strafturnkurse gleichwohl bestehen. Damit sagt man einfach der Katze „Büssi". Ob man uniformiert oder in Civil strafturnen muss, kommt auf dasselbe heraus. Wir Schulmeister des dritten Standes müssen unser Patent ebensogut erringen, wie die Herren, welche das Glück haben, die Kinder der obern Zehntausend in der höhern Equilibristik zu unterrichten. Ermanne dich einmal, bernische Primarlehrerschaft und lasse dir nicht länger Zaunpfähle auf den Köpfen spitzen! Protestiere gegen die Anmassung der Herren Turnlehrer! E. M.

Militärturnkurse für Lehrer. (Korresp.) Obige Frage ist wieder in ein neues Stadium getreten durch die Thesen, die an der Versammlung schweizerischer Turnlehrer vom 5. Oktober in Neuenburg hierüber aufgestellt wurden. Sie verlangen, dass jeder neuernannte Lehrer eine eidgenössische Prüfung zu bestehen habe über Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichtes, auf Grundlage der eidgenössischen Turnschule.

Es ist doch merkwürdig, was man von uns Lehrern nicht alles verlangt! Das Turnen ist zum Beispiel im Unterrichtsplan für das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern als obligatorisches Fach aufgeführt, wie irgend ein anderes und die allgemeine Bestimmung, dass der Seminarzögling zur geistigen Durchdringung und selbständigen Beherrschung des Unterrichtsstoffes befähigt werde, gilt dem Turnen so gut, wie den andern Disciplinen. Beim Patentexamen wird der angehende Lehrer über sein Wissen und Können im Turnen (auf Grundlage der eidgenössischen Turnschule) ebenso sehr ins Gebet genommen, wie in Mathematik, Deutsch, Geschichte etc. und trotz alledem solle der arme Schulmeisterkandidat noch vor eidgenössischer Instanz Spiessruten laufen, bevor er als tüchtig in seinem Berufe erfunden werden kann.

Man will dem Turnen, dem bis jetzt am meisten vernachlässigten Fach der Volksschule aufhelfen. Sehr einverstanden; aber nicht durch Ausnahmebestimmungen werden wir zum Ziele gelangen. Wie sehr solche verpönt sind, zeigt uns der vielumstrittene § 17 des neuen Primarschulgesetzes. Uebrigens hängt der gute Erfolg des Turnens nicht nur allein vom Lehrer, sondern von der Pflichterfüllung der Gemeinden ab. Dieselbe besteht in Errichtung von Turnplätzen und -Hallen und Anschaffung von Geräten. Haben die Gemeinden ihre Pflicht (hier würden wir uns gern eidgenössische Nachhülfe gefallen lassen, auf die gestützt, Ordonnanzen erfolgen möchten) gethan, so wird auch der nur „seminaristisch“ gebildete Turnlehrer, unerlässliche Fortbildung vorbehalten, seine Pflicht zur Zufriedenheit erfüllen können.

Jubiläumsfeier Hofwyl. (Korr.) Zu den Versprechungen des Herrn Gobat betr. die Hebung der Lehrerbildung bemerkt die „N. Zürch. Zeitung“: „Bei einem „energischen Fortschritt in Sachen der Lehrerbildung wird freilich immer die „Tüchtigkeit der Seminarlehrer das entscheidende Moment bilden. Zur Arbeit „gehört auch der Lohn und die bernischen Seminarlehrer sind schlecht be„zahlt, mit höchstens 3000 Fr. Jahresbesoldung. Mit Ausnahme der Mietzinse „ist das Leben in Münchenbuchsee teurer als in Bern, und ein stadtbernischer „Primarlehrer stellt sich besser, als ein Seminarlehrer. Bei Errichtung des Tech„nikums fand es der Grosse Rat selbstverständlich, dass die Besoldungen auf „4000 bis 5000 Fr. jährlich festgesetzt wurden. Als letzthin die Seminarlehrer „eine Eingabe um eine bescheidene Besoldungserhöhung machten, lehnte dagegen „der Regierungsrat trotz des Antrages der Erziehungsdirektion das Eintreten ab. „Die Sache sei gegenwärtig nicht opportun. Jubiläumsfeiern mit schönen Reden „und Geschenken nehmen sich allerdings sonderbar dagegen aus.“

Courroux. Nous apprenons que les opérations de l'assemblée du 8 septembre ont été annulées par jugement préfectoral, sauf l'élection de Mlle Merz comme institutrice de la classe inférieure. En conséquence, il y aura lieu de procéder à de nouvelles élections pour la classe moyenne et la classe supérieure.

G.

Porrentruy. Grande discussion à Porrentruy au sujet des conditions adoptées dans la dernière assemblée communale, à propos du subside de 10,000 fr. en faveur de l'école cantonale. En proposant à l'assemblée l'allocation de ce subside, il psraît que le Conseil aurait exprimé le vœu, suivant les uns, ou la condition expresse, suivant les autres, que le professeur chargé de l'instruction religieuse dans le dit établissement vouât tout son temps à cette branche. La querelle continue à la grande joie de la galerie.

Si plus de 850 électeurs se sont rendus aux urnes, le 29 septembre, ils n'y étaient entraînés ni par le vote du monopole des allumettes, ni par le vote de la revision du règlement communal, mais bien par la propagande énorme qui s'est faite pour la nomination d'une institutrice.

Trois candidates postulaient la place occupée précédemment par Mme Berret, démissionnaire. Aucune n'a obtenu la majorité absolue: il y a donc ballottage et les électeurs devront encore se rendre au scrutin dimanche prochain.

Voici les résultats de l'élection:

Mlle Fanny Vernier, institutrice à Montsevelier a obtenu 321 voix; Mme Rœdel-Brielmann en a réuni 275 et Mlle Marie Weisser 258. G.

Courtelary. Les instituteurs et les institutrices de district se sont constitués en synode libre. Des statuts ont été adoptés. G.

Saint Imier. Samedi, 28 septembre, la Commission de l'école secondaire, les maîtres et maîtresses et les élèves se sont réunis dans la grande salle communale pour la séance de clôture du trimestre.

Après l'exécution d'un chant, M. le directeur Juillard a fait lecture d'un rapport sur la marche des différentes classes. Puis, en quelques mots, il a adressé des adieux aux élèves, à ses collègues et à la Commission. L'école secondaire n'est pas ce qu'elle était il y a vingt ans à peu près, époque où il est entré en fonctions. Ce n'est certainement pas à lui qu'il faut attribuer ce grand développement, mais à la collaboration, à l'union de tous. Il espère que l'établissement continuera à prospérer. M. Cuttat, président remercie ensuite M. le Dr. Juillard pour les nombreux et longs services qu'il a rendus à l'école. G.

Langnau. (Korr.) Als am 6. Mai vorigen Jahres unsere Gemeinde das Primarschulgesetz mit 513 Stimmen gegen 429 verwarf, durfte wohl niemand hoffen, dass es schon nach einem Jahre möglich sein werde, die obligatorische Fortbildungsschule einzuführen. Wenn indessen säuberliches Vorgehen geboten war, so liessen doch die Behörden die Angelegenheit nicht aus dem Auge, und als nun mehrere Nachbargemeinden das Obligatorium einführten, da war die Frage auch für uns zur Reife gediehen.

Sie kam Freitags den 4. Oktober vor die Einwohnergemeinde. Nahezu einstimmig wurde die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule beschlossen und hierauf das von den Behörden vorberatene Reglement ohne Diskussion in globo angenommen. Dasselbe schreibt zwei Jahreskurse vor und zwar für die zwei Jahrgänge, die der Rekrutenprüfung unmittelbar vorausgehen. Das Minimum der jährlichen Stundenzahl setzt es auf 60 fest; dieselben sind auf den Samstag Nachmittag zu verlegen. Dispensiert wird nur, wer eine genügende Prüfung ablegt oder in der Handwerkerschule ebenso viel Stunden besucht, wobei sämtliche für die Fortbildungsschule obligatorischen Fächer vertreten sein müssen. Für die im Herbst zur Aushebung kommenden Jünglinge gibt es im Sommer einen Repetitionskurs von ungefähr 10 Stunden. Diese sind auf den Sonntag Vormittag zu verlegen.

Die Gemeinde ist in mehrere Fortbildungsschulkreise einzuteilen, vorläufig wahrscheinlich in sieben. Aufsichtsbehörde ist die Primarschulkommission, die auch die Lehrer zu wählen hat. Die Stunde soll zu 2 Fr. besoldet werden. Sämtliche Lehrmittel sind unentgeltlich; der Staat bezahlt 20 % der daherigen Auslagen. Laut Voranschlag der Behörden werden die Gesamtkosten für die Fortbildungsschulen unserer Gemeinde diese auf höchstens 800 Fr. zu stehen kommen.

— (Korr.) Hier tritt Fräulein Sophie Lüthi diesen Herbst nach 43-jähriger Berufsthätigkeit als Lehrerin zurück. Die letzte Gemeindeversammlung hat beschlossen, ihr für ihr treues Wirken schriftlich den wohlverdienten Dank auszusprechen.

Gerzensee führt auf kommenden Winter die obligatorische Fortbildungsschule ein.

Madretsch, die einzige Gemeinde des deutschen Kantonsteils, welche die achtjährige Schulzeit eingeführt hatte, ist wieder zur neunjährigen zurückgekehrt, ebenso Dittingen im Laufenthal.

Alters-, Witwen- und Waisenversicherung der bern. Leheerschaft. Herr Prof. Dr. Graf hat Plan und Berechnungen zu einer solchen fertig gestellt.

* * *

Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins. (Korr.) Die diesjährige Jahresversammlung der schweizerischen Turnlehrer, die letzten Samstag den 4. Oktober in Neuenburg zusammentraten, war zahlreich besucht. Bei 140 Mann fanden sich dazu ein. Wir werden in der nächsten Nummer einlässlicher darüber berichten.

Zum Kurs für Mädchenturnlehrer, der sich unmittelbar an die Jahresversammlung anschliesst, und der drei Wochen dauern wird, sind bei 70 Anmeldungen eingelaufen, 50 aus der romanischen und 20 aus der deutschen Schweiz. Bei diesem grossen Andrange gedachte man zuerst, nur die Anmeldungen aus der romanischen Schweiz zu berücksichtigen, da für die deutsche Schweiz in kurzem ein ähnlicher Kurs angeordnet werden soll, möglicherweise schon nächsten Frühling. Auf verschiedene Reklamationen hin beschloss jedoch der Vorstand, allen den Besuch zu gestatten, die nicht von sich aus darauf verzichten, es den Leitern überlassend, wie sie die grosse Zahl beschäftigen wollen. Als Kursleiter wurden bestimmt die Herren Matthey und nach Ablehnung von Herrn Michel in Lausanne, Audétat, beide in Neuenburg.

Zum Versammlungsort für nächstes Jahr wurde Olten bestimmt.

Schulfreundlichkeit. (Korr.) Die Herren E. und A. Bally von Schönenwerd machten dem Verein schweizerischer Lehrerinnen zum Andenken an ihre verstorbene Mutter das hochherzige Geschenk von 3000 Fr. Ehre solcher Opferfreudigkeit!

Zürich. Der Regierungsrat hat an die Fortbildungsschulen des Kantons einen Beitrag von 57,000 Fr. bewilligt.

— Zwei Lehrer wurden vom katholisch-socialen „Arbeiter“ der Religionsverspottung beschuldigt. Dieselben erheben gegen das Blatt Klage auf Verleumdung.

Uri. In diesem Lande üppigster Freiheit werden die am Rekrutenexamen schlecht bestandenen Jünglinge zu einem Nachkurs einberufen, wobei sie in der Kaserne militärisch verpflegt werden; die daherigen Kosten haben sie dem Staate zurückzuvergüten.

Wenn der Bund solches verfügte, welches Gezetter würde da erhoben werden! Die Religion würde bis in den hintersten „Chrachen“ hinein in Gefahr erklärt.

* * *

Preussen. Im Städtchen Husum sollte die Sedanfeier stattfinden. Der Lokalschulinspektor, Pfarrer Schwarz, stellte an die Lehrer das Verlangen, sich unter seiner Führung an dem Festzuge zu beteiligen. Die Lehrer sagten: wir sind keine Tröpfe, welche man am Seile herumführt; wir gehen ohne den Herrn Pastor. Der Geistliche beschwerte sich bei der Regierung über diese arge Frevelthat. Am 11. September erschien in Husum der Vertreter der Regierung und liess sämtliche zwanzig Sünder „wegen ungebührlichen Benehmens" zu Protokoll nehmen. Sechzehn Lehrer wurden mit einer Geldbusse von 20 Mark und vier Lehrer mit je 50 Mark bestraft. Und alle so Gemassregelten waren ruhige, besonnene Leute, denen ihre Gemeinde das allerbeste Zeugnis ausstellt.

Litterarisches.

Unter dem Titel: „**Der Herdenreihen**", eine Sammlung alter Volksmelodien, bearbeitet für gemischten Chor, hat Herr Hans Mürset, Direktor des Kreisgesangvereins Bern, ein Liederheftchen herausgegeben, auf das wir alle Kollegen, die mit einem gemischten Chor in Beziehung stehen, aufmerksam machen möchten. Echte, heimelige Volkslieder, wirkungsvoll bearbeitet von Dr. Karl Munzinger sind es, die uns Herr Mürset da bietet. Wir sind überzeugt, dass sämtliche Nummern Sängern und Zuhörern hohen Genuss bereiten werden. „Gruss an's Bethli im Mai", „Was heimelig sig" und „Der Fryburger Chüereihe" haben die Probe bei einem Abendkonzert in der Festhütte der landwirtschaftlichen Ausstellung, wo die bez. Vorträge des Kreisgesangvereins Bern von der gewaltigen Volksmenge mit wahrer Begeisterung aufgenommen wurden, bereits glänzend bestanden.

„Schwyzer Heimweh" (alte Melodie von Meissner) und „Abfahrt von der Alp" (von F. Huber) könnten vielleicht dazu berufen sein, die in unsern Vereinen noch vielfach herrschende Abneigung gegen das Moll-Tongeschlecht zu überwinden.

Der Preis (einzeln 25 Rp. per Exemplar, partieweise 20 Rp.) ist ein sehr niedriger.

Bezogen werden die Heftchen direkt vom Verleger, Hrn. Hans Mürset, Länggasse, Bern. A.

Geschichte der Schweiz von Dr. K. Dändliker. Mit der elften und zwölften Lieferung von Band III hat dieses Werk in zweiter Auflage seinen Abschluss gefunden. Wir ergreifen diesen Anlass, um den Lehrern, die sich mit dem Geschichtsstudium befassen — und wie viele könnten dessen entraten — dasselbe nochmals zur Anschaffung, sei's für sich privat, sei's für die allemeine Bibliothek, bestens zu empfehlen. Sorgfältige Sichtung und doch erschöpfende Behandlung des Stoffes, klare, durchsichtige Behandlung und Gruppierung desselben, gewissenhafte Benutzung der neuesten Quellenforschung, gegen 400 Bilder, Karten und Pläne, sowie prächtiger Druck auf schönem Papier sind die Hauptvorzüge des Buches, das in That und Wahrheit die Zierde jeder vaterländischen Bibliothek zu bilden berufen ist.

Lienhard und Gertrud, vom Pestalozzistübchen in der Originalausgabe von 1781/83 herausgegeben, ist bis zur 5. Lieferung vorgerückt. Ein wahres Geistes- und Herzenslabsal.

Schweiz. Portrait-Gallerie. Das 59. Heft enthält folgende Bilder:

1. Dr. Emil Remigius Frey, a. Regierungsrat.
2. Joachim Tschudi, Industrieller.
3. Jakob Schuler-Heer, Industrieller.
4. Antonio Bossi, Industrieller.
5. Albert Dunant, Staatsrat.
6. Dr. Carl Ludwig Rütimeyer, Professor.
7. Johannes Burger, Kupferstecher.
8. Jakob Messikommer, Altertumsforscher.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Wynigen	Sekundarschule	.	2400	16. Okt.	—	7.
Biel, Mädch.-Sek.-Schule, franz. Abtlg.		.	3300	12. „	—	2. 7.
Pfaffenmoos	gem. Schule	50	550	16. „	IV.	2. 7.
Bottigen	Ges.-Klasse	40	550	20. „	I.	2. 7.
Bern	Gymnasium	.	4000	31. „	—	2.
Lützelflüh	Sekundarschule	.	2100	19. „	—	2.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

---

55. Promotion!

I. Klassenzusammenkunft Samstag den 19. Oktober 1895, vorm. 11 Uhr, im Gasthof zum Ochsen in Münsingen. Volksliederbuch mitbringen.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Namens der Klasse: S. Zimmerli.

Stellvertreterin.

Für die erkrankte Lehrerin an einer Elementarklasse (1., 2. u. 3. Schuljahr) wird auf kommendes Wintersemester eine Stellvertreterin gesucht. Bewerberinnen haben sich bis zum 20. Oktober nächsthin beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fr. Friedli, Landwirt in Ersigen, anzumelden.

Sekundarschul-Ausschreibung.

Hiermit wird eine Lehrerstelle an der **Sekundarschule Wynigen** infolge Demission zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch, Geschichte, Gesang, Schreiben, Knabenturnen. Jahresbesoldung: Fr. 2400. Anmeldungen hierfür bis 16. Oktober bei dem Präsidenten der Sek.-Schul-Kommission.

Die Sekundarschul-Kommission.

Schreibhefte und sämtliche Schreib- und Zeichnungsmaterialien

in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt

Papeterie W. Stalder, Grosshöchstetten.

Preisverzeichnis und Muster zu Diensten.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Rufer, H., **Exercices et lectures,** I, mit Vocabularium —.90, 13 Ex. 10.80
„ II, „ 1.—, „ 12.—
„ III, „ 1.60, „ 19.20
Sterchi, J., **Schweizergeschichte,** neu bearbeitet, 8. Auflage 1.20, Dtz. 13.20
— **Geographie** der Schweiz mit dem Wichtigsten aus des allg. Geographie nebst Anhang, enthaltend angewandte Aufgaben, einzeln 55 Cts., 13 Ex. 6.60
Reinhard & Steinmann, **Kartenskizzen** der einzelnen Schweizerkantone, 16 Kärtchen zusammen —.50
Reinhard, **Vaterlandskunde.** Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer stummen Karte. br. 60 Cts., 13 Ex. 7.20
— **Rechnungsaufgaben** an den Rekrutenprüfungen;
4 Serien mündlich à 35 Cts., Dtz. 3.60
4 „ schriftlich à 35 Cts., Dtz. 3.60
Wernly, G., **Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht.**
I. Heft: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen Stück 40 Cts., 13 Ex. 4.80
II. „ gemeine Brüche „ 40 „ „ 4.80
III. „ Dezimalbrüche „ 40 „ „ 4.80
IV. „ Vielsatzrechnung „ 50 „ „ 6.—
Jakob, Ferd., **Geschäftsaufsätze** in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen; von der Tit. Erziehungsdirektion als vorzügliches Lehrmittel empfohlen;
Stück 75 Cts., 13 Ex. 9.—
— Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung „ 40 „ „ 4.20
— Anflösungen dazu „ 40 „ „ 4.20
— Buchhaltungshefte „ 50 „ „ 4.80
Stucki, G., Unterricht in der Heimatkunde. geb. 1.20
— Materialien für den Unterricht in der Geographie. geb. 4.—
— **neu,** Aufgaben zur Naturbeobachtung, „ 25 „ Dtz. 2.70
Volkslied. Sammlung schönster Melodien; XI. Auflage, „ 30 „ 13 Ex. 3.60
Kirchengesangbücher nur in sehr soliden Einbänden von Fr. 1.15 an.
Der **Zeichenunterricht in der Volksschule,** von C. Wenger.
I. Teil: 183 Figuren, kart. 3.—
II. Teil: 141 Figuren, kart. 3.—
Von der gesamten Fachkritik als ausgezeichnetes Lehrbuch empfohlen.
Neues Zeichen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen; 48 Tafeln, 60/90 cm; Serie I, Preis 8.50; Serie II, Preis 10.—
Schweiz. Geographisches Bilderwerk, 12 Bilder, 60/80 cm.
Serie I: Jungfraugruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.
Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild Fr. 3, pro Serie Fr. 15; auf Karton mit Oesen 80 Cts. pro Bild mehr. **Kommentare** zu jedem Bild gratis.
Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 8 Tafeln, 60/80 cm. Preis einzeln Fr. 3.—, auf Karton mit Oesen Fr. 4.—. Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Frühling, Sommer, Herbst, Winter.
Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Generalvertretung für die Schweiz.
Naturhistorische Präparate, Skelette, Spirituspräparate, Metamorphosenreihen, Präparate aus Papier maché, Physikalien und Chemikalien.
Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel. Heftfabrik. Schreib- und Zeichenmaterialien.

Neuer Lehrmittelkatalog gratis.

Maître secondaire.

Ensuite de la démission du titulaire actuel et faute d'inscriptions suffisantes à la première publication, **la place d'un maître secondaire pour enseigner les branches litteraires des classes supérieures françaises à l'école secondaire des filles de Bienne,** est de nouveau mise au concours.

Cas échéant cette place pourra être remplie par une maîtresse secondaire.

Leçons hébdomadaires à donner: 30.

Traitement annuel pour un maître fr. 3000 à fr. 3300.

" " " une maîtresse fr. 2200.

Pour renseignements plus détaillés s'adresser au président de la commission Mr. le notaire **Leuenberger** à Bienne, qui recevra aussi les inscriptions des candidats jusqu'au 12 octobre 1895. [O H 83 S B]

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am **städt. Gymnasium in Bern** ist infolge Demission des bisherigen Inhabers eine **Lehrstelle für Chemie, Naturgeschichte und Warenkunde** mit 22—28 wöchentlichen Unterrichtsstunden wieder zu besetzen. Vorbehalten wird die Zuteilung anderer Fächer. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 4000.

Anmeldungen sind in Begleit der erforderlichen Ausweisschriften über gesetzliche Wahlfähigkeit und bisherige Lehrthätigkeit bis und mit dem 31. dies dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Stadtpräsident Lindt** in Bern, einzureichen. [H 4560 Y]

Bern, den 3. Oktober 1895.

Die Schulkommission.

An der **Knaben-Rettungsanstalt** in **Erlach** werden die beiden **Lehrerstellen,** die eine wegen Vakanz, die andere wegen provisorischer Besetzung, anmit zur definitiven Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Jahresbesoldung für jede Fr. 800 bis Fr. 1000 nebst freier Station.

Anmeldungen sind bis und mit dem 19. Oktober 1895 zu richten an

Die kantonale Armendirektion in Bern.

Pianos und Harmoniums.

Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur **prima Fabrikate** der Schweiz, Deutschlands und Amerikas.

Generalvertreter der Carpenter Orgel-Harmoniums.

Billigste Bezugsquelle.

F. Pappé-Ennemoser

Kramgasse 54, **Bern.**

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.